



Maricón sagen wir voller Stolz

(Um-)Deutung von Homophobie: Erotisierung von Gewalt in Mexiko

Gewalt gegenüber LGBTIQ+ ist auch in Mexiko keine Seltenheit. Aber es gibt auch Versuche, den Hass und die Gewalt, die queere Menschen erfahren, neu zu interpretieren und (um)zu deuten. Dadurch bestärken sie sich und widersetzen sich der unterdrückenden Macht der Homophobie und des Systems. Solche Vorgänge sind auch in der Literatur zu finden. Am Beispiel des Romans „Agapi Mu“ von Luis González de Alba, der selbst in der Schwulenbewegung aktiv ist, analysiert Erick Rubio Galván eine solche Umdeutung von Homophobie. Warnung: In diesem Artikel werden Vergewaltigung und Totschlag explizit dargestellt.

VON ERICK RUBIO GALVÁN

In Mexiko, aber auch weltweit, assoziieren die meisten mit dem Wort Homophobie gewalttätige Übergriffe auf Personen, deren sexuelle Orientierung von der heterosexuellen Norm abweicht. Mit „gewalttätigen Übergriffen“ sind nicht nur Schläge oder gar Hassverbrechen gemeint, die zu Tragödien führen – obwohl diese natürlich einen wichtigen Teil der Homophobie ausmachen. Alltägliche Diskriminierungen und Beleidigungen werden oft hinter vermeintlichem Humor oder angeblicher Sorge um das Wohlergehen der Person versteckt. Und genau dies sind die Formen der Homophobie, die am effektivsten „eine Lehre erteilen“. Diese Art von Gewalt prägt nicht-heterosexuelle Menschen, wird von ihnen normalisiert und verinnerlicht.

Laut dem Autor Carlos Monsiváis¹ (1938-2010) kann Homophobie als mexikanisches Identitätsmerkmal der postrevolutionären Zeit verstanden werden, als Teil einer „Kampagne zur Würdigung des Heimatlandes, das ganz und gar für männliche Potenz steht“. In diesem Sinne ist

man dann Mexikaner, wenn man „nicht vom rechten Weg abgebracht werden kann“. Dies ist wichtig, weil es verdeutlicht, dass Homophobie nicht nur eine Reihe von isolierten Handlungen intoleranter Menschen ist, sondern tief verwurzelt ist in der mexikanischen Gesellschaft.

Laut einer Untersuchung des Literaturwissenschaftlers Héctor Domínguez-Ruvalcaba² zu homophober Comedy im mexikanischen Fernsehen führt die in Witze verpackte Normalisierung von Gewalt und Diskriminierung dazu, dass Personen, die von der Geschlechternorm abweichen, immer weniger Solidarität erfahren. Wir müssen jedoch berücksichtigen, dass wir, die wir von dieser Homophobie betroffen sind, keine passiven Opfer sind. In Anlehnung an Foucault gibt es verschiedene Formen des Widerstands, die es uns ermöglichen, dieser Gewalt entgegenzutreten. Ich behaupte sogar, dass bei den homosexuellen Männern die Art und Weise, in der uns Homophobie begegnet, oft recht komplex ist, da sie einen Prozess der Übersetzung und der Umdeutung durchläuft, der sich mit erotischem Begehren überschneidet.

Wie kann die Homophobie umgedeutet werden? Wie kann Lust mit etwas in Verbindung gebracht werden, das sie eigentlich zerstören will? Ich denke, dass die Homoerotik dazu imstande ist, die Grenze zwischen Zerstören und Begehren verschwimmen zu lassen.

Die Literatur homosexueller Männer ist ein Medium, in dem dies analysiert werden kann.

Luis González de Alba (1944-2016) war einer der Protagonisten der mexikanischen Studierendenbewegung, die 1968 im Massaker von Tlatelolco ihren Höhepunkt erreichte, und war in der Schwulenbewegung der 1970er- und 1980er-Jahre aktiv.

In seinem Roman *Agapi Mu* (Meine Liebe) (1993) erzählt er die homoerotische Geschichte einer generationenüber-

1) <https://www.nexos.com.mx/?p=13621>

2) *La cuestión del odio. Acercamientos interdisciplinarios a la homofobia en México*. México: Universidad Veracruzana, 2015, S. 117-138

greifenden, stürmischen Beziehung, in deren Mittelpunkt Zuneigung und Zärtlichkeit stehen.

David, ein wohlhabender Geschäftsmann, verliebt sich in José, einen Kellner, der für ihn in der Bar arbeitet, die er mit seinem langjährigen Partner besitzt. Der Alters- und Klassenunterschied trägt zu der väterlichen und mentorähnlichen Beziehung zwischen den beiden Männern bei, sowie zum beschützenden Verhalten Davids gegenüber José. Im Laufe des Romans wird die Entwicklung dieser Beziehung aus Davids Sicht beschrieben und wie sie unausweichlich endet. Im letzten Kapitel des Buches, nach dem Ende seiner Beziehung zu Joseph, begibt sich David auf eine Reise nach Griechenland, um über seine Beziehung nachzudenken und sie hoffentlich zu überwinden. Nach einigen Tagen beschließt er, die Grenzen des Mittelmeers zu überschreiten und ein Schiff nach Alexandria in Ägypten zu nehmen. Auf diesen Seiten wird die Erotisierung des Geschlechtsverkehrs mit „heterosexuellen“ Männern, die Dampf ablassen wollen und für die ein Homosexueller nur Mittel zum Zweck ist, voll ausgeschöpft.

Erst schläft David mit einem Taxifahrer, den er während einer kurzen Fahrt verführt, dann besucht er ein Bad (Hammam), in dem er seinen Körper Männern, die ihn penetrieren wollen, zur Verfügung stellt. Schließlich fällt David ein Junge auf, in den er sich sofort verliebt. Ohne die Sprache zu sprechen oder die Stadt zu kennen, folgt David dem Jungen durch die Straßen von Alexandria bis zu einem verlassenem Bahnhof. Dort angekommen, zieht sich David aus, um seine erotische Fantasie mit dem jungen Araber auszuleben, der, anstatt darauf einzugehen, seine Sachen stiehlt und wegläuft. Der Protagonist wird nackt und verlassen zurückgelassen. Auf der Suche nach Hilfe trifft David auf zwei Jugendliche, die er bittet, ihm eine Hose zu leihen, zurück im Hotel werde er ihnen dafür Geld geben. Es scheint jedoch, dass die beiden Jugendlichen, anders als Davids erste Entdeckung, der ihn schließlich bestohlen hat, an ihm interessiert sind. Das Begehren der Jungen angesichts seines Körpers erotisiert ihn. Er gibt ihren Forderungen nach, bis sie vom Vater der beiden jungen Brüder unterbrochen werden. David versucht, die peinliche Situation zu erklären, aber bevor er das tun kann, schlägt ihm der Mann einen Knüppel auf den Kopf, so dass er fast bewusstlos wird. Der Angreifer ruft weitere Männer herbei, die David gemeinsam vergewaltigen, während David nach dem ersten Schlag langsam verblutet. Sie lachen und genießen es, ihm eine Lektion zu erteilen. Das Ende des Romans beschreibt Davids Qualen, während er sich an den Abschiedsbrief erinnert, den Joseph ihm am Ende ihrer Beziehung geschrieben hatte.

Vom tragischen Ende der Geschichte eines homosexuellen Mannes einmal abgesehen, besteht mein analytisches Interesse am Text darin, die erotische Erzählung hervorzuheben, mit der die Ermordung des Protagonisten geschildert wird. Von

dem Moment an, in dem David den Hammam verlässt, um seiner Eroberung zu folgen, führt uns der Autor zu dem fatalen Ende. Die unüberlegte Jagd nach dem Risiko scheint sogar eine mahnende Allegorie für die HIV/Aids-Epidemie zu sein, die zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung noch sehr lebendig war³ Trotz der Brutalität der Tat wird die letzte Sequenz der Vergewaltigung und Ermordung fast wie eine Szene aus einem pornografischen Film beschrieben:

„Benommen von den Schlägen rannte er in Richtung der breiten Allee, wurde aber sofort eingeholt und unter die Brücke geschleift. Er fiel zwischen die Gleise. Alle schrien. Sie fragten ihn etwas und drängten ihn, aber er konnte es weder verstehen noch konnte er sprechen. Der erste Mann öffne-



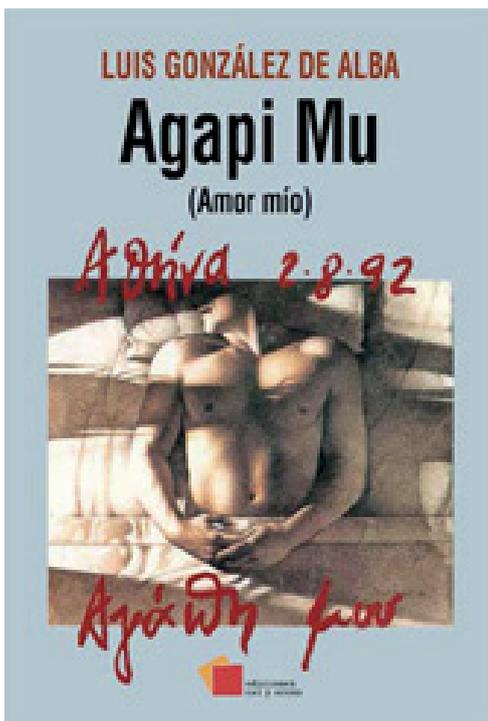
te den Reißverschluss seines Hosenschlitzes und tat dasselbe wie sein Sohn. Die anderen standen erregt um ihn herum und rieben ihr Geschlecht über ihren Hosen. Dann knöpften sie die Hose auf und warteten, bis sie an der Reihe waren. Der Mann ejakulierte, und sein Sperma vermischte sich mit dem seines Sohnes.

Der nächste hielt sich mit dem Streicheln der rasierten Pobacken auf (der Anus besaß kein einziges Haar), bis die anderen anfangen, ihn anzuschreien. David, der nur mit Stiefeln und Jacke bekleidet war, blutete stark am Kopf. Er hatte das Bewusstsein verloren. Als er wieder zu sich kam, lag immer noch jemand auf ihm (...) Der ältere Mann scherzte mit den anderen, während er David einen guten Teil der spitzen Seite der Keule einführte und sie langsam zu bewegen begann, wie bei einer sexuellen Begegnung, die gerade erst beginnt. Alle lachten, als sie sahen, wie ein Schwall ihres eigenen vermischen Spermas beim Eindringen des Stockes aus-

gestoßen wurde (...) Diejenigen, die ihre Erektion wiedererlangt hatten, wollten sich nicht erneut auf David legen und sich dabei schmutzig machen. Von dem Stock tropfte auch Blut, sie ejakulierten auf den Stock und bewegten ihn rein und raus, als ob es ihr eigenes Geschlecht wäre, während sie masturbierten (...)“ (González de Alba, 1993, S. 202-203).

Wie hier zu lesen ist, wird diese Szene eher als erotische Choreografie, weniger als homophobes Verbrechen beschrieben. Betont wird die Vermischung von Körperflüssigkeiten wie Sperma und Blut, aber es wird nichts über die Schmerzen gesagt, die die Person höchstwahrscheinlich durchlitten hat. Diese Vergewaltigung hat auch eine inzestuöse Komponente,

der Mörder, die sich über Davids Leiche ergießen, während sie ihre Ehre und Männlichkeit verteidigen, sind relevant. Obwohl es leicht so verstanden werden könnte, möchte ich betonen, dass die Geschichte in diesem Werk die ausgeübte Gewalt nicht romantisiert. Wenn wir dies mit Hilfe von Héctor Domínguez-Ruvalcabras Konzept der Queerisierung⁴ betrachten, erkennen wir, dass hier das Ereignis (um-)gedeutet wird und das homoerotische Begehren dem widersteht. „Queer“ bezieht sich in dieser Perspektive auf eine strategische Leistung, die aus der Überschreitung sozialer Normen resultiert. In González de Albas Roman wird die Gewalterfahrung durch die homoerotische Linse gelesen, wodurch die Macht über die Subjekte entzogen wird.



denn es ist der Vater, der die Vergewaltigung einleitet, indem er seine Körperflüssigkeiten mit denen seines Sohnes vermischt. Womöglich könnte dies wie ein Spiegelbild der inzestuösen Vater-Sohn-Beziehung zwischen David und José verstanden werden, die wie eine griechische Tragödie endet. Bei einer kritischen Lektüre dieses Ausschnitts wird deutlich, wie Homophobie durch das Begehren (um-)gedeutet und sogar erotisiert wird. Selbst Vergewaltigung und Mord können somit aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden. Man könnte zum Beispiel sagen, dass es sich um eine Strafe für die pädophile Tat handelt, als sich David in der Öffentlichkeit entblößt hat, oder einfach deshalb, weil er sich als Homosexueller zu erkennen gegeben hat. Relevant ist hier jedoch, dass die homoerotische Begierde selbst sowohl Ursache als auch Mittel der Lektion ist. Sowohl Davids Begehren, dem er mit seinen hedonistischen Impulsen bis zum Äußersten nachgibt, als auch das unterdrückte Begehren

Dies ist keineswegs neu, denn LGBTIQ+ haben sich die vielfältigen Aggressionen, die gegen sie gerichtet waren, immer wieder zu eigen gemacht. Der Begriff „queer“ selbst ist ein Beispiel dafür, ebenso wie andere Beleidigungen in Mexiko und Lateinamerika, wie „joto“ oder „maricón“ (ähnlich wie „faggot“ im Englischen), die (um-)gedeutet werden und zu Symbolen des Widerstands und der Befreiung werden. Diese Symbole richten sich nicht nur gegen die Homophobie, sondern auch gegen die koloniale Macht, die versucht, ihre Körper und ihre Wünsche zu korrigieren. Die Übersetzung und Wiederaneignung der Beleidigungen und die Umwandlung von Gewalt in erotisches Begehren sind Mittel des Widerstands gegen ein System, das Menschen unterdrückt und hierarchisiert. Wir sollten also aufhören, Erotik als etwas Überflüssiges, Banales und bloß Individuelles, sondern als etwas betrachten, das ein befreiendes und dekolonisierendes Potenzial für das heterosexuelle Regime hat. ■

3) Im Buch stirbt José, der Partner von David, an den Komplikationen durch die Entwicklung des erworbenen Immunschwächesyndroms. Auch González de Alba selbst lebte mit HIV.

4) Latinoamérica queer. Cuerpo y política queer en América Latina. Ariel, Spanien 2019